

Der Höngger

Quartierzeitung und Anzeiger von Höngg und Umgebung

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei AG Höngg
Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich-Höngg, Telefon 56 70 37
Postcheckkonto 80 - 11016

Abonnementspreis jährlich 9.— Franken, halbjährlich 5.—
Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 20 Rappen;
Propaganda-Auflage (in alle Haushaltungen von Höngg)
25 Rappen die einspaltige mm-Zeile.

Freitag,
8. Januar 1971

45. Jahrgang Nr. 1

«Der Höngger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und
Inserate sind bis spätestens Dienstag 18.00 Uhr, dem Verlag
Buchdruckerei AG Höngg, vormals A. Moos, einzusenden.

Von ungewohntem Export und Import

Gegen die harten Urteile in den einer Rechtsstaatlichkeit spottenden Prozessen von Leningrad und Burgos wurde auch in unserem Lande protestiert. Am erfreulichsten war es da und dann, wenn von den gleichen Kreisen gegen beide Verfahren zusammen Bedenken angemeldet oder Einspruch erhoben wurde, gilt es doch für uns, nicht nur eine Diktatur zu sehen: Diktatur gibt es rechts und links!

Richtig war auch, dass Bundespräsident Tschudi sich zu beiden Angelegenheiten äusserte. Aber warum einschränken, dass es nicht Sache der Regierung eines neutralen Landes sein könne, sich einmischend zu verwenden?

Die unteilbare Welt macht auch vor Neutralen nicht halt. Im bösen nicht, wie die Flugzeugaffären gezeigt haben, und im guten nicht, wie der verbrämte Appell des Schweizer Bundesrates angedeutet hat, der zwar in Madrid und in Moskau nicht vorstellig geworden ist. Man möchte fast sagen, das Tasten sei ein leicht jugendlicher Zug zum Bundesrat, ein frisches Windchen aus Bern, denn es ist gerade ein Merkmal der heutigen Jugend, dass sie die Welt nicht nur innerhalb des eigenen Gartenhages, sondern eben weltweit erlebt und sich für Unrecht irgendwo auf dieser Erde mitverantwortlich fühlt und auch ohne Bedenken menschliche Haltung exportieren möchte.

In einem Artikel über Wirtschaftsfragen ist zu lesen, in einigen nördlichen und nordwestlichen Ländern Europas komme der Preisstop «als Modeartikel» in Schwung. Man glaube und hoffe, so der Inflation steuern zu können.

Aber damit sei nichts bis wenig geholfen, denn der Nachfrageüberhang sei damit nicht abgebaut. Im Gegenteil, möchte

man sagen. Und hinzufügen: Zu einem Preisstop gehörte auch ein Lohnstop. Bevor der geneigte Leser deswegen unglücklich wird, möchte er sich, der doch hoffentlich die Lohnerhöhung auch kennt, überlegen, was sie ihm jeweils nützt, wenn er nur alles wieder teurer und der Progression wegen wohl noch mehr Steuern bezahlen muss.

Der eben erwähnte Artikel bemerkt im Hinblick auf die schweizerische Inflationspolitik, dass man mit ihr zufrieden sein dürfe. Nicht weil so viel, sondern weil so wenig getan worden sei: *Handlungsunfähigkeit als Positivum*, seien wir doch jetzt «wieder im Begriffe, uns trotz Inflation aus zerstörenden Experimenten herauszuhalten. Nichts tun ist auf alle Fälle noch besser, als Falsches oder gar Gefährliches tun».

Ja. Und schon wenig tun wird einem schwer gemacht. Niemand weiss das besser als unser Finanzminister Celio, der sich indessen nicht verdrissen lässt. Mehr als seine wirtschaftspolitischen Ansichten scheinen jedoch seine charmante Art und sein Aussehen zu wirken und zu interessieren, wird doch nicht nur in der Massenpresse davon berichtet, dass Celio laut — was für einer eigentlich? — «Umfrage» der sexygste Bundesrat sei.

So lange wir noch solche Probleme haben, geht's ja noch und steht's nicht allzu schlimm. Und so können wir ruhig weiter über unsere Verhältnisse leben. Das ist, wenn ich Bundesrat Celio richtig verstehe, der Hauptgrund für die Inflation, die zum guten Teil natürlich auch importiert ist. An allem sind wir schliesslich nicht selber schuld.

Apropos: Importiert ist übrigens auch die Art, begehrlischer zu leben, als man es sich ohne Schaden zu nehmen leisten könnte.

Bei Alkohol lautete die Begründung etwa je zur Hälfte «Erzielen von Bewusstseinsänderung» und «Durst»; bei allen übrigen Stoffen dominierten «medizinische Gründe» wie Schmerz, psychische Spannung, Nervosität usw.

Wegweisend für die Präventivmedizin ist die folgende Feststellung: «Der Wunsch, noch nicht konsumierte Drogen bei nächster Gelegenheit zu versuchen, ist allgemein auffallend hoch (Cannabis 40%, Halluzinogene 50%, Opiate 10%).» — Dies lässt eine weitere Ausdehnung des Drogengebrauchs bei Studenten befürchten.

Winterlager im Toggenburg

Auch diesen Winter führt der Zürcher Jugendclub wiederum ein Skilager durch und zwar im sonnigen, nebelfreien Toggenburg. Es wird in folgenden Teilen durchgeführt und wir nehmen Buben und Mädchen ab etwa neun Jahren mit, aber auch ältere sind herzlich willkommen.

Lager A: 6. bis 13. Februar 1971, Preis Fr. 98.— alles inbegriffen. Lager B: 13. bis 20. Februar 1971, Preis Fr. 98.— alles inbegriffen. Lager C: 6. bis 20. Februar 1971, Preis Fr. 180.— alles inbegriffen.

In froher Kameradschaft bieten wir die ideale Gelegenheit den gesunden Wintersport zu betreiben. Es besteht die Möglichkeit einen Skikurs zu besuchen. In nächster Nähe befindet sich ein Skilift, sowie für alle Nichtskifahrer viele Schlittel- und Wanderwege. Anmeldung so bald wie möglich beim Lagerleiter des Zürcher Jugendclubs: R. Rüegg, Jungholzstr. 2, 8050 Zürich, Telefon 48 34 91 oder 50 02 73.

Vorläufiges Ergebnis der Volkszählung in der Stadt Zürich

Von der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1970 liegen nun die ersten Ergebnisse vor. Die Aufzählung der unbereinigten Listen durch das statistische Amt der Stadt Zürich ergab eine vorläufige Einwohnerzahl von 421 600 Personen.

Verglichen mit dem Resultat der Volkszählung 1960 von 440 170 Personen entspricht dies einem Rückgang der Wohnbevölkerung um 18 570 Personen oder 4,2 Prozent. Von 1950 bis 1960 hatte sich die Einwohnerzahl noch um rund 50 000 Personen oder um 13 Prozent erhöht. Die seit 1963 zu beobachtende Bevölkerungsabnahme hängt eng zusammen mit der Entwicklung Zürichs zu einem bedeutenden Handels- und Finanzzentrum.

Im vorläufigen Zählergebnis sind die bis Mitte Dezember

eingelaufenen nachträglichen Meldungen bereits berücksichtigt. Dagegen sind viele am Stichtag vorübergehend von Zürich abwesende Personen noch nicht enthalten. Es ist anzunehmen, dass die bis Frühjahr 1971 zu ermittelnde definitive Einwohnerzahl der Stadt Zürich das provisorische Ergebnis übersteigen wird. Für diese Vermutung spricht ein Vergleich mit der vom Statistischen Amt der Stadt Zürich auf Grund der Geburten, Sterbefälle sowie der Zu- und Wegzüge geführten Bevölkerungsfortschreibung. Sie ergab für den 1. Dezember 1970 eine Einwohnerzahl von 425 348. Das provisorische Volkszählungsergebnis liegt somit um rund 3 700 Personen oder um 0,9 Prozent unter dem Resultat der Fortschreibung. Die Abweichung hält sich im üblichen Rahmen. Es ist zu berücksichtigen, dass die Fortschreibung noch eine Anzahl Ausländer enthält, die sich am 1. Dezember tatsächlich nicht mehr in Zürich aufhielten und daher durch die Volkszählung nicht zu erfassen waren. Teilweise erklärt sich die Differenz zwischen den Ergebnissen der Volkszählung und der Fortschreibung auch durch eine unterschiedliche Definition der Wohnbevölkerung.

Die Bevölkerungsabnahme beschränkte sich indessen auf das administrative Stadtgebiet. In der nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten abgegrenzten Agglomeration Zürich, zu der ausser der Kernstadt noch 39 umliegende Gemeinden gezählt werden, hat sich die Wohnbevölkerung weiterhin erhöht. Zählte die Agglomeration Zürich 1960 rund 611 000 Einwohner, so dürfte ihre provisorische Bevölkerungszahl gemäss der Volkszählung vom 1. Dezember 1970 um rund 62 000 auf 673 000 Personen angestiegen sein. Dies entspricht einer Zunahme um 10,2 Prozent.

Bevölkerungsbewegung in der Stadt Zürich im November 1970

Für die Bevölkerungsentwicklung im November 1970 war ein besonders ausgeprägter Wanderverlust ausschlaggebend. Dieser bewirkte zusammen mit dem aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung resultierenden Sterbeüberschuss eine Bevölkerungsabnahme, und zwar sowohl gegenüber dem Vormonat, Oktober 1970, als auch dem gleichen Vorjahresmonat, November 1969. Im November des Vorjahres wie auch im Novembermittel der Jahre 1965/69 war dagegen eine Bevölkerungszunahme registriert worden.

Im Berichtsmonat kamen 294 Lebendgeborene zur Welt gegen 334 im gleichen Vorjahresmonat und 374 im Novembermittel 1965/69. Obwohl während des Berichtsmonats 343 Todesfälle, das heisst 37 weniger als vor Jahresfrist und 29 weniger als im Novembermittel 1965/69 registriert wurden, resultierte für den November 1970 ein Sterbeüberschuss von 49 Personen gegenüber einem solchen von 46 Personen im gleichen Vorjahresmonat. Im Novembermittel der Jahre 1965/69 hatte sich dagegen ein Geburtenüberschuss von 2 Personen ergeben.

Im Laufe des November 1970 zogen 4009 Personen nach Zürich zu, 319 weniger als vor einem Jahr und 440 weniger als im Novembermittel der Jahre 1965/69. Die Zahl der Weggezogenen war mit 7444 um 4002 bzw. 3585 Personen grösser als im November 1969 wie auch im Novembermittel 1965/69. Der erwähnte Anstieg ist zum Teil erhebungstechnisch bedingt und hängt damit zusammen, dass in diesem Jahr — im Unterschied zur früheren Praxis — die Einwohnerkontrolle die Wegzugmeldungen der im November weggezogenen Saisonarbeiter termingerecht verarbeiten konnte. Für den Berichtsmonat ergab sich somit ein Wanderverlust von 3435 Personen verglichen mit einem Wandergewinn von 886 Personen im November 1969 und einem solchen von 590 Personen im Novembermittel der Jahre 1965/69. — Innerhalb des Stadtgebietes zogen 4544 Personen um, 451 mehr als vor einem Jahr und 246 mehr als im Novembermittel 1965/69.

Wanderverlust und Sterbeüberschuss bewirkten im November 1970 eine Abnahme der Wohnbevölkerung um 3484 Personen, verglichen mit einer Zunahme um 840 im November 1969, bzw. 592 Personen im Novembermittel 1965/69. Nach der Fortschreibung des Statistischen Amtes stellte sich die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich Ende November 1970 auf 425 348 Personen oder 8842 bzw. 2,1 Prozent weniger als vor einem Jahr.

Im Berichtsmonat wurden 255 Ehen geschlossen, 71 weniger als vor einem Jahr und 12 weniger als im Novembermittel der Jahre 1965/69.

Die Story des Zürcher Jugendbunkers

erhält eine Fortsetzung nach der andern. Nachdem dort Drogen und Missbrauch der Freiheit festgestellt wurden, erhoben sich in der Öffentlichkeit Bedenken, dass hier eine Höhle des Lasters entstehe. Der Stadtrat erdreiste sich, Forderungen an die Bunkerverwaltung zu stellen: Sie solle bitte sehr für Ordnung sorgen, unter Sechzehnjährige nicht mehr hereinlassen und um 24 schliessen.

Rückschrittler betrachten das, auch der Glossist ist so einer, als normal. Aber die «Autonomen» wollen nicht. In der Zürcher «Kaufleuten» versammelten sich über ein halbes Tausend Jugendliche, und mehrheitlich wurde beschlossen, an der largen Selbstverwaltung festzuhalten und notfalls gegen den Stadtrat zu kämpfen, welcher der eigenartigen Auffassung ist, dass im Bunker nicht mehr übernachtet werden solle, zumal Schlafen ja heute vielerlei Bedeutungen und Nebenerscheinungen hat (und wohl immer hatte).

Es werden auch gleich Rezepte des Kampfes genannt; von der Sabotage über den Schüler- und Lehrlingsstreik bis zur Besetzung von Häusern. Vorsorglicher Weise rief man noch gleich die «Autonome Republik Bunker» mit eigenen Gesetzen aus, schaffte in eigener Rechtsprechung ein exterritoriales Gebiet für Freiheit, die man meint. Einige Interpreten, die diesen Erfolg der Demagogie haben herbeiführen helfen und den Bunker als Plattform des Kampfes für eine neue Gesellschaft umfunktioniert wissen wollen, sprachen zwar noch von Humor, mit dem man für eine ernste Sache kämpfen wolle. Funktionieren wir auf die richtigen Proportionen um: Mit tierischem Ernst für einen dummen Scherz. Der Witz ist nur, dass ihn die Betroffenen für keinen Ulk halten.

Drogen und ETH-Studenten

Ist Drogenkonsum bei den Studenten häufig? Darüber wurde an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich ein psychopharmakologischer Versuch mit 307 Studenten angestellt. In der «Zeitschrift für Präventivmedizin» veröffentlicht Prof. Dr. med. K. Bättig die dabei festgestellte Häufigkeit.

Es wurden alle jene Stoffe erfasst, von denen die Studenten annehmen, dass sie das psychische Befinden verändern. Dabei wurde — übrigens in Uebereinstimmung mit der Weltgesundheitsorganisation — auch der Alkohol miteinbezogen (nicht aber Nikotin und Koffein). In bezug auf die Häufigkeit ergab sich folgende Reihenfolge: Alkohol bei 81,4%, Analgetika 43,6%, Cannabis (Haschisch, Marihuana) 18,6%, Tranquillizer 16,6%, Weckamine 12,4%, Halluzinogene (wie LSD) 5,2%, Barbiturate 4,9%, Opiate 2,3%, diverse 25,7%.

3. Schnällschte Zürischliffschue mit wesentlichen Neuerungen

PB. Zur dritten Durchführung des Schüler-Schliffschuhrennens um «de schnällschte Zürischliffschue» sind diesen Winter die Mädchen und Knaben der Jahrgänge 1955—1958 eingeladen. Die Vorläufe (9. Januar) und die Endläufe (16. Januar 1971) finden wie in den vergangenen Jahren auf dem Dolder statt. Die Organisatoren dieser Jugendsportveranstaltung des Stadtzürcher Verbandes für Leibesübungen, die Schnellläufer des EC Zürich, warten dieses Jahr mit wesentlichen Neuerungen auf: Erstmals

- können die Zwölfjährigen mitmachen
- werden die Finals im Verfolgungsmodus ausgetragen
- erhielt jeder Zürcher Volksschüler der betreffenden Altersstufe eine Einladung zum Mitmachen, um nur die wichtigsten zu nennen.

Erfreulicherweise war es möglich, dank der guten und positiven Zusammenarbeit der beteiligten Instanzen — Behörden, Lehrerschaft, Stadtzürcher Verband für Leibesübungen und Organisator — dieses Jahr allen interessierten Schülern eine Einladung zukommen zu lassen. Hoffen wir, dass die angesprochene Jugend den Apell nicht ungehört verhallen lässt! Anmeldungen können auf dem Dolder und den Ochsner Schuh- und Sportgeschäften bis Mittwoch, den 6. Januar 1971 bezogen und abgegeben werden.

Jeder Zweite geht in eine Lehre

Was machen die Jugendlichen nach Schulabschluss?

APD - Von den 1969 aus der obligatorischen Schulpflicht entlassenen Jugendlichen begannen 32,3 Prozent der Mädchen und 69 Prozent der Knaben eine Berufslehre. Von 1965 bis 1969 erhöhte sich der Anteil der Mädchen um rund 1 Prozent, während jener der Knaben stagnierte. Das Total der Lehrverträge ging dagegen in der gleichen Zeitspanne um rund 4000 auf 128 058 Ende 1969 zurück. Für besonders begabte Gewerbeschüler hat das Biga in Zusammenarbeit mit den Gewerbelehrern die Berufsmittelschule entwickelt und im Juni 1970 Richtlinien für Errichtung und Organisation solcher Schulen erlassen. Der Kanton Zürich hat 1970 bereits drei Berufsmittelschulen in Betrieb genommen, während sie in verschiedenen andern Kantonen in Vorbereitung sind.

Ein herrliches Wintererlebnis

Begleitete SBB-Reisen über den «San Bernardino» mit Bahn und Postauto gemütlich in 1 Tag!

(Eing.) «Mit der Eröffnung des fast sieben Kilometer langen Strassentunnels ist am San Bernardino auch im Winter neues Leben eingekehrt: Eine uralte Passlandschaft spürt wieder ihren Puls, den Puls des 20. Jahrhunderts. Unermüdlich wurden in den letzten Monaten die Rampen und Kurven ausgebaut, sodass die Distanzen kürzer und der San Bernardino noch zeitgemässer und schneller zu befahren ist.

Den Schweizerischen Bundesbahnen ist es gelungen, diese herrliche Tagesreise so zu gestalten, dass Sie die ganze 450 Kilometer lange Fahrt am helllichten Tag geniessen können. Selbst die Rückreise über eine immer wieder faszinierende Gotthardlinie erfolgt vor Sonnenuntergang! Dank bequemer Schnellzüge und sicheren Alpenpostautos bleiben trotzdem genügend Stunden, den Rhythmus, die Abwechslung in der Landschaft und die Schönheit der Dörfer und Berge zu beobachten. Graubünden und Tessin, der Norden und der lachende Süden, erwarten Sie. Fahren Sie diesen Winter einmal über den San Bernardino! — Ausführliche Programme mit Fahrplan und Fahrpreisen erhalten Sie bei allen Bahnhöfen, Stationen und Reisebüros.»

Das Salzkorn der Woche

Im Rückspiegel: Weihnachten, deklariert als «Fest der Liebe». In vielen Fällen mehr Fest als Liebe. Aehnlich dem Herrn, der in ein grosses Geschäft eingeheiratet hatte. Ob's nicht doch eher eine Vernunfthe gewesen sei, wollte ein Bekannter wissen. O nein, aus Liebe, aus reiner Liebe habe er geheiratet; aus nicht wankender Liebe zum Geschäft.

C. G. Salis

Profit Neujahr . . .

hat ganzseitig in grossen Tageszeitungen eine schweizerische Grossbank gewünscht. Nun ja, eine Bank hat's mit dem Geld zu tun, und sie wünscht uns da also Profit, auf dass sie auch Profit mache — es geht ihr um das Lohnkonto, das man bei ihr eröffnen soll. Und doch, meinen wir, wäre es keine unerträgliche Verfremdung gewesen, wenn uns diese Bank im Hinblick auf das junge Jahr nicht in erster Linie Profit und abschliessend nicht zuerst Gewinn und dann Glück gewünscht hätte. Gewinn und Geld — kaum jemand hat etwas dagegen, aber wenn man schon das Geld hat, den Leuten so aufwendig etwas zu wünschen, dann wäre es geschmackvoller, es mit dem allergrössten «G» zu tun: Gesundheit als grösstem Glück. Und vielleicht noch ein Quentchen Bescheidenheit und als nicht minderes Gut die Zufriedenheit mit dem, was man hat.

Aerztliche Notfallzentrale

100 000 Anrufe

MPZ. Den 100 000sten Telefonanruf des Jahres 1970 nahm am 29. Dezember eine der hilfsbereiten Krankenschwestern der ärztlichen Telefonzentrale in Zürich (Telefon 47 47 00) entgegen. Der Patientin wurde vom Aerzteverband ein Blumenstruss an ihr Krankenlager gesandt. Es ist das erste Mal, seitdem diese Zentrale von der Aerzteschaft des Bezirkes Zürich der Bevölkerung zur Verfügung gestellt wurde, dass die Zahl von 100 000 Anrufen während eines Jahres überschritten wurde.

Die ärztliche Telefonzentrale nahm am 1. Januar 1963 ihre Tätigkeit auf. Der Bezirks-Aerzteverband wollte damit zur Verbesserung des ärztlichen Notfalldienstes beitragen. In den 8 vergangenen Jahren haben die Krankenschwestern, welche in der Zentrale arbeiten, Tag und Nacht über eine halbe Million Hilfesuchende beraten und ihnen — wenn nötig — einen Arzt vermittelt. Die Zürcher Notfallzentrale diente für ähnliche Einrichtungen im In- und Ausland als Beispiel.

Bei der heute üblichen Tendenz, für alle der Öffentlichkeit dienenden Einrichtungen staatliche Finanzhilfe zu fordern, darf hervorgehoben werden, dass die Zürcher Aerzte-Zentrale ohne staatliche Beiträge betrieben wird. Die Betriebskosten, welche im Jahr 100 000 Franken übersteigen, werden von den Aerzten, Zahnärzten und Apothekern des Bezirkes Zürich getragen.

Lastwagentrainingskurs 1971 für alle eingeteilten Motorfahrer und FHD-Fahrerinnen

Die Gesellschaft der Militär-Motorfahrer des Kantons Zürich führt am 23./24. und 30./31. Januar 1971 im Raume Kloten einen freiwilligen, ausserdienstlichen Trainingskurs auf Armeefahrzeugen durch.

Der Kurs ist kostenlos und dauert zwei halbe Tage. Tenue: Zivil, Ueberkleid wird gefasst. Anmeldungen zu beziehen bei: Werner Thomas, In der Weid 1a, 8902 Urdorf, Telefon 051/98 80 27, Anmeldeschluss: Samstag, 16. Januar 1971.

Die Traktandenliste des Zürcher Kantonsrates: und sie wächst . . . und sie wächst . . . und sie wächst . . .!

Von Kantonsrat E. Cincera, Zürich-Höngg

Wachstum ist an sich ja eine positive Erscheinung. Das Anwachsen der Traktandenliste des Zürcher Kantonsrates gleicht aber eher einer Ueberwucherung. Die Ratsherren sind dringend aufgefordert, die politische Landschaft überblickbar zu erhalten. Schon wurden Vorschläge gemacht, durch vermehrte Sitzungen den über fünfzig anstehenden Geschäften zu Leibe zu rücken. Die grosse Gefahr ist nur, dass jede zusätzliche Sitzung auch Gelegenheit zum Einbringen neuer Geschäfte in sich bringt.

Es drängen sich tatsächlich Massnahmen auf. Bevor aber zum Mittel mehrerer oder längerer Sitzungen gegriffen wird, sollte der Weg der rationelleren Behandlung von Geschäften gewählt werden. Vielleicht würde bereits der vorläufige Verzicht der Namensnennung bei der Berichterstattung durch die Presse wesentlich den Redefluss und die Redelust vermindern . . . Dem Rat stehen aber einige durchaus nützliche Massnahmen zur Verfügung, in weniger Zeit mehr zu erledigen. Einige Beispiele, katalogmässig aufgeführt:

Eintretensreferate

- Eintretensreferate sollen nur Punkte behandeln, die über von der Weisung abweichende Meinungen der Kommission Auskunft geben;
- Kommissionsmitglieder sprechen nur, wenn sie andere Anträge einzubringen haben;
- Fraktionserklärungen werden nur dann abgegeben, wenn die Fraktionsbeschlüsse anders lauten als die Beschlüsse der Kommissionsmehrheit;
- Unbestrittene Geschäfte werden im Eintretensreferat als solche bezeichnet. Die Kommissions- und Ratsmitglieder verzichten damit auf Diskussion zum Eintreten.

Diskussionen

- Die Ratsmitglieder auferlegen sich eine freiwillige Redezeit von 3 Minuten;
- Ein Ratsmitglied spricht nur, wenn sein Referat ein materieller oder wesentlich politischer Beitrag zum Geschäft bedeutet;
- Persönliche Fragen werden in den Fraktions- und Kommissionsitzungen gestellt oder ausserhalb der Ratssitzungen bei den zuständigen Direktionen abgeklärt. Das trägt wesentlich zur Beschleunigung bei. Bekanntes aus Kommissions- und Fraktionssitzungen im Rat wiederholen bedeutet reinen Zeitverlust.

Interpellationen, Kleine Anfragen

- Man überlege sich gut, ob diese Instrumente benützt werden sollen oder ob die persönliche Kontaktnahme mit der entsprechenden Direktion nicht auch zum Ziel führen kann; Interpellationen und Kleine Anfragen sollen Themen von allgemeinem öffentlichen Interesse vorbehalten sein.
- Auf das Verlesen der Texte von Interpellationen und Kleinen Anfragen wird verzichtet. Sie werden am Tage des Einreichens mit Titel und Verfasser angekündigt und an einem Brett im Foyer angeschlagen.

Zusammengefasst: Mit dem Willen, nur auf die Sache ausgerichtet und äusserst disziplinierter Tätigkeit im Rate wird auch das kantonale Parlament bald wieder termingerecht und speditiv seine Arbeit leisten können.

Bö

Es gilt, eines Mannes zu gedenken, der sich in schwerer Zeit um unser Land verdient gemacht hat: Dr. h.c. Carl Böckli, der in seiner Wohnortgemeinde Heiden einem Verkehrsunfall erlegen ist.

Bö, wie er sich genannt hat und als welcher er im Volk bekannt und verehrt war, hat anlässlich seiner 35jährigen Redaktorentätigkeit am «Nebenspalter» mit Stift und Feder gewirkt, Zeichnungen und Wort eingesetzt für die wahren politischen Werte. Bö war kein Hurratriot und kein landläufig oberflächlicher Erstaugustmensch, sondern jedem hohlen Pathos abhold. Er legte den Finger auf wunde Stellen und legte den satten und pharisäischen Patriotismus frei, aber er

bohrte nie in Eiterbeulen und er schlug keine Wunden. Wenn er verneinte, kritisierte, angriff und blossstellte, dann immer, um sich für etwas einzusetzen und etwas Positives herauszuschälen. Bei aller satirischen Schärfe war er nie giftig, nicht der Geist, der stets verneinte. Bö hatte den echten Humor, weil er ein Herz hatte und dieses auf dem rechten Flecken trug.

Und Bö hatte etwas, das in den Nazijahren einigen abhanden gekommen war: Mut und Zivilcourage. An diesem Senkrechten und Aufrichtigen haben viele Schweizer Halt gefunden. Er hat unser Volk zum Mut ermutigt.

Bö war kein Clown, kein Spassmacher um des Witzes Willens, sondern ein engagierter Politiker, obwohl er kein parlamentarischer Amt bekleidete. Trotzdem oder gerade deshalb fand er im Volk nie so viel Widerhall und tiefe Verehrung, obschon er dem Volk nie nach dem Mund geredet und ihm viel unangenehme Wahrheiten vorgehalten hat. Aber männlich verstand das, weil seine Kritik aus einer unbestechlichen Wahrhaftigkeit kam. Bö war in schwerer Zeit unter anderen so etwas wie das Gewissen des Volkes.

Ihm, als Doktor ehrenhalber, ging jeder überspitzte akademische oder getüncht intellektuelle Zug ab. Er zeichnete so, dass man ihn verstand, und er redete so, dass man kein Lexikon nachschlagen musste, um nachzukommen. Er war ein volkstümlicher Hüter, Mahner und Reformator und auf keinem Auge blind. Er sah sowohl die braunen als auch die roten Fäuste.

Seine gute (Vers-)Sprache ist ein Muster ehrlichen Stils und heute noch mit Recht im besten Sinne volkstümlich. Bö hielt es wie seinerzeit Luther, der empfahl, man müsse in bezug auf den sprachlichen Ausdruck die «mutter ihm hause die Kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem marckte drumb fragen und denselbigen aufs maul sehen, wie sie reden.

Das hat Carl Böckli aus dem ff verstanden.

Schön ist, dass Böckli zu Lebzeiten die Anerkennung zuteil wurde, die er verdiente. Bei Verteilung von Ehrendokortiteln hat man ja oft den Eindruck, dass andere als wissenschaftliche Kriterien und nicht immer Ueberlegungen hinsichtlich wahrer Verdienste die ausschlaggebende Rolle spielen. Die Universität Zürich hat aber einen Mann des Wortes und einen nicht wirtschaftlich einflussreichen geehrt und ihn 1966 zum Ehrendoktor ernannt, «dem mutigen Bekenner und Patrioten in dunkler Zeit» die Reverenz erwiesen.

Carl Böckli war ein ganzer Mann und ist aus der Schweiz des zwanzigsten Jahrhunderts nicht wegzudenken.

Wer fürchtet sich vor dem Winter?

G&G — Es gibt Frauen, die den Winter fürchten. Nicht nur wegen dem Glatteis und anderen unangenehmen Begleiterscheinungen dieser Jahreszeit. Nein, sie haben vor allem Angst vor den rauhen, kalten Winden, die ihrer Haut schaden könnten. Aber diese Angst ist nicht mehr begründet. Es gibt heute wirksame Schönheitsmittel, die speziell zum Schutz der Haut gegen die raue Witterung geschaffen wurden. Am besten lässt man sich in einem guten Kosmetikgeschäft beraten, welche Mittel zum eigenen Hauttyp passen und die beste Wirkung versprechen.

Zur äusseren gehört die innere Schönheitspflege. Besonders wichtig für die «innere Kosmetik» ist die Nahrung. Der Speisezettel soll dem Winter angepasst werden und vitaminreiche Produkte wie Salate, Früchte, Gemüse, Käse, Eier, Milch, Fruchtsäfte u. a. enthalten. Fruchtsäfte zum Beispiel sind wertvolle Vitaminspender. Unter den Fruchtsäften ist besonders der Apfelsaft hervorzuheben. Apfelsaft — der natürliche Saft aus sonnengereiften Aepfeln — enthält nicht nur Vitamine, sondern auch Fermente, Pektine, Mineralstoffe, Fruchtsäuren, Fruchtzucker. Sein Gehalt an Vitaminen stärkt den Organismus. Dank seiner entschlackenden Wirkung



kommt er der schlanken Linie zugut. Und der Fruchtzucker, der im Apfelsaft enthalten ist, geht direkt ins Blut über und erhöht den Blutzuckerspiegel. Was wiederum die Energie ankurbelt. Eben im Winter ist das manchmal notwendig. Oft fühlt man sich, wenn es draussen grau und trüb ist, ohne jede Unternehmungslust. Dabei bietet auch der Winter viel Vergnügliches und Schönes. Wer will, kann sich beim Sport erholen, sei es beim Eislaufen, beim Skifahren oder Skiwandern. Den weniger Sportlichen bleibt noch immer die Möglichkeit, als Après-Ski-Fans sich beim Tanzen die notwendige Bewegung zu verschaffen. Bleibt man einmal zuhause, geniessen man es, endlich Zeit für seine Lieblingsbücher zu haben.

Damit man die «Energiequelle» immer in der Nähe hat, lässt man sich am besten einen Harass Apfelsaft in den Keller stellen. Er passt ja ausgezeichnet zu den Mahlzeiten und natürlich schätzt man ihn auch zwischendurch. Kinder mögen ihn übrigens sehr gerne, versorgen wir sie deshalb reichlich mit Apfelsaft, denn gerade ihnen tut er besonders gut. Geniessen wir also die «sonnigen» Seiten des Winters und denken wir daran, dass Apfelsaft in den Vorrat gehört. Der Gesundheit und der Schönheit zuliebe.

Die Zukunft des Buches

Zeitgemässe Kommunikationsmittel, Radio, Fernsehen, Telefon, Zeitung, drohen dem traditionellen Informations- und Unterhaltungsspende — dem Buch — den Rang abzulaufen. Doch die Drohung ist nur scheinbar. Die unüberblickbare Flut von sich jagenden Nachrichten, die Hektik und Oberflächlichkeit unserer Zeit hat die Stellung des Buches als Vermittler von Wissen, Unterhaltung und Zerstreuung gefestigt. Jedes Jahr lesen immer mehr Leute immer mehr Bücher. Zudem nimmt das Buch für die Schweiz eine ganz besondere Stellung ein: als fünfzigster Exportartikel (nach Maschinen, Uhren, Käse, Aluminiumprodukten), hat unser Land 1969 für 230 Millionen Franken Bücher ins Ausland geschickt. Das ist mehr als die Schokoladen-Industrie letztes Jahr ausgeführt hat.

Vom Manuskript bis zum schön präsentierenden, geschmackvoll gebundenen Band ist ein langer Weg. Die Brücke zwischen Autor und Leser ist die Grafische Industrie. Sie ist, weil die Zeit das erfordert, konsequent dem Neuen verpflichtet. Dementsprechend sind auch die vielen Berufe dieses faszinierenden Gewerbes: dynamisch, abwechslungsreich, anspruchsvoll.

Rund 40 000 Personen sind in der schweizerischen Druck-Industrie beschäftigt. Ihre Produkte werden in aller Welt abgesetzt. Und finden überall fachmännische Anerkennung. An der Weltausstellung in Osaka genau so wie an der Leipziger Messe.

Die tragenden Berufe der Grafischen Industrie — etwa Maschinensetzer, Schriftsetzer, Chemigraf, Drucker, Buchbinder, Grafiker, Korrektor — haben sich an das Computer-Zeitalter angepasst. Ihr Handwerkszeug sind nicht mehr ausschliesslich Farbtöpfe, Rolle und Winkelhaken. Technik und Elektronik sind in die Druckbranche integriert worden.

Maschinen von unerhörter Schnelligkeit und Präzision garantieren Spitzenqualitäten schweizerischer Druckerzeugnisse. Jetzt, da die Welt immer kleiner wird, Satelliten für den Informationsaustausch eingesetzt werden; das Flugzeug die Internationalität der Menschen vorantreibt, in dieser Zeit hat das Druckgewerbe die engen Grenzen des eigenen Landes längst gesprengt. Im Dienste der Völkerverständigung hat die Grafische Industrie Pionierarbeit geleistet — ohne diese Berufe wären Fortschritt, Entwicklung, Aufklärung in jeder Sparte des täglichen Lebens kaum mehr denkbar.

Sokrates und die Sophisten

Wie die Alten sunen, so zwitschern die Jungen

APD - Wenn man heute gemächlich durch den Blätterwald der Zeitungen spaziert, vernimmt man ein gewaltiges Rauschen, gesäuselt hat es früher einmal, das ist längst vorbei. Nein, es rauscht nur so, und jeder Zeisig singt es vom Baum: Sex, Sex und wieder Sex. Und jeder Spatz auf der Dachrinne pfeift die Bürger aus, die bei dem ganzen Sexrummel nicht mitmachen wollen. Und wie sie zettern, diese Spatzen: «Verknocherte Spiessbürger, verklemmte Psychopathen und scheinheilige Duckmäuser», betitulieren diese Spatzen jeden der nichts von Pornografie, Gruppensex und anderen Sexereien hält.

Dieses ganze Sex-Gezeter hob an — bald nach dem Zweiten Weltkrieg. Nein, das stimmt nicht ganz. Es ist nämlich ziemlich sicher die Fortsetzung des Sex-Gezeters, das anoh nach dem Peloponnesischen Krieg der alten Griechen, schreibt der «Berner Oberländer» in einer Glosse. Da traten die Sophisten aufs Tapet und verkündeten, dass alles Althergebrachte Irrtum und Blödsinn sei, und dass des Lebens Sinn und Ziel nur im vollen Sinnesgenuss und Befriedigung sämtlicher Begierden liegt. Gesagt, getan! Die damaligen Sophisten hatten zwar noch keine Pornoliteratur und Sexfilme, aber sie wussten sich auch so zu helfen, denn auf dem Gebiete des Sex war der Mensch schon immer erfinderisch, längst vor Kollé. Und es gelang den Sophisten auch so, das häusliche und öffentliche Leben zu zersetzen und den Staat an den Rand des Ruins zu bringen.

Bis dahin ging alles präzis im gleichen Gang wie heute. Aber dann geschah bei den alten Griechen in Athen das Unglaubliche: Sokrates, ein ehrsamer Bürger der Stadt, stand auf, wischte die ganze Sex-Philosophie der Sophisten unter den Tisch, indem er den Griechen verkündete, dass nur Sittlichkeit allein der Weg zum wahren Glück sei. Die Juden hatten das zwar damals schon längst aus ihrer Thora mitbekommen, aber für die Griechen war diese Weisheit noch verhältnismässig neu. Vielen leuchtete diese Wahrheit ein, viele hatten vielleicht auch schon genug von den Schweinigereien der Sophisten. Aber längst nicht alle, und die brachten es dann dazu, dass Sokrates als Staatsverräter abgeurteilt wurde. Heiter trank er seinen Schierlingsbecher und sagte seiner Welt «Adieu»!

Nun, das Gezeter der Spatzen auf den Dächern ging weiter, sie predigten Sex, sie predigen Sex und werden Sex weiterpredigen. Der gute Sokrates schläft weiterhin den Schlaf des Gerechten. Warum auch nicht? Wenn er plötzlich wieder aufstehen würde, so müsste er ja über kurz oder lang doch wieder den Schierlingsbecher trinken, oder nicht?

Aepfel gegen Bakterien

Nach einer Meldung von «Sciences & Avenir» (Paris) haben zwei Forscher der Universität Alexandria, A. El Nakeeb und R. T. Yusef, nachgewiesen, dass das im Apfel enthaltene Pektin die Fähigkeit besitzt, zahlreiche Bakterien zu töten. Bei einer Konzentration von nur 1 Prozent vernichte Pektin in einer Viertelstunde 90 Prozent der grampositiven Bakterienformen, inbegriffen die gefährlichsten Salmonellen. Auch einige gramnegative Bakterien werden von Pektin getötet. — Dies bestätigt wiederum die heilsamen Eigenschaften, deretwegen der Apfel so geschätzt ist.

Zivilstandsnachrichten

BESTATTUNGEN

Baur, Heinrich, alt Maschinzeichner, geboren 1898, von Zürich und Birmensdorf ZH, Gatte der Charlotte geb. Fröhling; Brunnwiesenstrasse 40, Höngg

Fisler geb. Megger, Paulina, geboren 1903, von Zürich, Gattin des Johannes, alt Eichers EWZ; Ackersteinstrasse 62, Höngg

Häberlin, Max, Lagerist, geboren 1903, von Zürich und Bissegg TG, Gatte der Johanna geb. Erckmann; Limmattalstrasse 280, Höngg

Zurflüh geb. Marti, Anna, geboren 1885, von Oberried am Brienersee BE, Witwe des Rudolf, Pfarrers; Limmattalstrasse 371, Höngg

Pfister geb. Brogli, Berta, geboren 1896, von Lufingen ZH, Witwe des Heinrich, Kaufmanns; Brunnwiesenstrasse 23, Höngg

Egolf, Berta, alt Glätterin, geboren 1885, von Zürich, ledig; Limmattalstrasse 371, Höngg

Finsler, Henri, alt Verwaltungsbeamter, geboren 1904, von Zürich, Gatte der Petronella geb. Folkers; Bombachsteig 16, Höngg

Schmid, Walter, kaufm. Angestellter, geboren 1913, von Zürich, Gatte der Katharina geb. Meier; Regensdorferstrasse 45, Höngg

Borgognon, Françoise-Marie, geboren 1885, von Estavayer FR, ledig; Limmattalstrasse 371, Höngg

EHEVERKÜNDUNGEN

Vetterli Marcel, Geschäftsleiter, von Reigoldswil BL, Riedhofweg 35 und *Adam* Helga, von Deutschland.

Schwierige Geographie

In Untertürkheim warteten die Abonnenten eines Tages vergeblich auf ihr Leibblatt. Eine Untersuchung ergab, dass ein italienischer Gastarbeiter das umfangreiche Zeitungspaket in den Balkan-Express verladen hatte, nachdem er statt Untertürkheim «untere Türkei» gelesen hatte.

Kirchliche Anzeigen

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE HÖNGG

Sonntag, 10. Januar 1971

Gottesdienste

10.00 Kirche: Pfarrer Stokar (Kinderhort)

11.00 Schulhaus Lachenelg: Pfarrer Stokar

20.00 Kirche: Pfarrer Stokar

Kollekte für die Schweiz. Anstalt für Epileptische, Zürich

Kinderlehre

8.00 9.00 und 10.00 Uhr im Kirchgemeindehaus

Sonntagsschule

9.00 und 10.00 im Schulhaus Imbisbühl und

Kirchgemeindehaus

10.00 im Hessengut

Wochenveranstaltungen

Montag, 11. Januar 1971

20.00 im Kirchgemeindehaus: Frauen- und Mütterabend,

«Probleme junger Frauen», Podiumsgespräch.

Mittwoch, 13. Januar 1971

14.00 im Kirchgemeindehaus: Altersnachmittag.

OBERENGSTRINGEN

Sonntag, 10. Januar 1971

10.00 Kirchgemeindehaus: Pfarrer Fuchs (Kinderhort)

Kollekte für die Schweiz. Anstalt für Epileptische, Zürich

Kinderlehre

9.00 im Kirchgemeindehaus

Sonntagsschule

9.00 und 10.00 im Schulhaus Goldschmied

9.00 im Kirchgemeindehaus

9.00 im Hessengut

Wochenveranstaltung

Montag, 11. Januar 1971

20.15 im Kirchgemeindehaus, grosser Saal: Offener Abend

für Frauen, Männer und Jugendliche. «Gefahren des

Rauschgiftkonsums unserer Jugendlichen». Referent:

Herr Dr. H. Gehrig, Oberarzt an der psychiatrischen

Klinik Burghölzli, Zürich.

EGLISE FRANÇAISE

Promenadengasse

Communications du dimanche 10 janvier 1971

9.30 Culte Jean-Paul Perrin, pasteur

Texte Ps. 31/15—16

Cant. 151 — 115 — 91 — 93 — 124 — 303 — 105

9.30 Garderie d'enfants

9.30 Culte de jeunesse, Minervastrasse 13

9.30 Culte de l'enfance: Eglise

Cultes de quartier

20.00 Oerlikon

20.00 Witikon

20.00 Zwinglihaus

RÖMISCH KATHOLISCHE PFARREI HEILIG-GEIST

Samstag, 9. Januar 1971

8.00 Hl. Messe

19.30 Hl. Sonntagsmesse mit Predigt

Sonntag, 10. Januar 1970

Fest der Taufe Jesu

7.00 Beichtgelegenheit

7.30 Hl. Messe mit Predigt

8.45 Beichtgelegenheit

9.00 Deutsches Hochamt mit Predigt. 11. Liedreihe aus dem KGB Nr. 465 mit dreistimmigem Satz des Kirchenchores.

11.00 Hl. Messe mit Predigt

18.00 Hl. Messe mit Predigt

Montag, 11. Januar

6.30 Hl. Messe

9.00 Legat für Eduard und Tabea Stampfli-Meyer.

Samstag, 16. Januar

8.00 Hl. Messe

19.30 Hl. Sonntagsmesse mit Predigt

CHRISCHONA-GEMEINSCHAFT HÖNGG

Alkoholfreies Restaurant «Sonnegg»

Sonntag, 10. Dezember 1971

19.45 Predigt M. Nussberger

EVANGELISCH-METHODISTISCHE KIRCHE ZÜRICH-HÖNGG

Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44

Sonntag, 10. Januar 1971

8.15 Predigt M. Gisler

Mittwoch

20.00 Bibelstunde

Elim-Kapelle, Habsburgstrasse 17, Wipkingen

9.30 Predigt M. Gisler

Vereinsnachrichten

Selbstverteidigungsclub Höngg

Training jeden Mittwoch

Dojo Ackersteinstrasse 190

Auskunft Telefon 98 03 00

Neueintretende jederzeit willkommen

Nachtdienst-Apotheken

Die Dienstapotheken sind täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, bis 19.00 Uhr ohne Zuschlag geöffnet. Von 19.00 bis 22.00 Uhr beträgt der Nachtdienstzuschlag Fr. 2.—, ab 22.00 Uhr Fr. 3.—. Der Nachtdienst dauert bis 22.00 Uhr. Ab 22.00 Uhr sind die Adressen der Notfallapotheken durch die Aerzte-Telefonzentrale, Telefon 47 47 00, zu erfahren.

Die Nachtdienst-Periode beginnt jeweils am Samstag oder Feiertagvortag um 12.00 Uhr. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wechseln die Dienstapotheke am Morgen des zweiten Feiertages.

Viktoria-Apotheke, Bahnhofstrasse 71 Telefon 27 24 32

Haltestelle Rennweg/Augustiner

Apotheke Wollishofen, Seestrasse 352 Telefon 45 10 52

Haltestelle Bahnhof Wollishofen

Idaplatz-Apotheke, Zurlindenstrasse 211 Telefon 23 80 73

Haltestelle Sihlfeldstrasse/Lochergut

Apotheke Platte-Fluntern, Zürichbergstrasse 17 Telefon 32 22 52

Haltestelle Platte

Schwanenapotheke, Wipkingen Telefon 42 07 33

Hönggerstrasse 42

Haltestelle Wipkingen

Eulen-Apotheke, Winterthurerstrasse 539 Telefon 41 34 15

Haltestelle Hirschen

Wir suchen per sofort eine zuverlässige, tüchtige Frau für

Büroreinigung

dreimal wöchentlich ab 17.30 Uhr für je 2 bis 3 Stunden.

Unsere Büros befinden sich fünf Minuten von der Tramhaltestelle Frankental (Endstation Tram Nr. 13).

Werbeagentur Barlogis & Jaggi
Rebbergstrasse 28
Oberengstringen
Telefon 98 28 68

Bitte verlangen Sie Frau Deutsch

Es gibt ja so viele Angebote zum Sparen. Aber nur einen

5 1/2% Sparplan der Bank Leu

Und es lohnt sich, einem der 66 individuellen Vorschläge zu folgen:

- hoher Zins (5 1/2% ab 1.1.71)
- grosszügige Verfügbarkeit
- völlige Freiheit (weder Vertrag noch sonstige Bindungen)
- sichere Anlage (nach den gesetzlichen Bestimmungen für Spargelder)
- erfolgreiches Sparen (dank des einmaligen Systems)

Bitte verlangen Sie den Prospekt mit untenstehendem Abschnitt oder rufen Sie uns an.



Filiale Limmatstrasse
Limmatstrasse 111, Tel. 44 17 17

Bank Leu AG, Postfach, 8022 Zürich

Ich hätte gern einen Sparplan-Prospekt:

Herr/Frau/Fräulein

Vorname und Name

Strasse und Nummer

Postleitzahl und Ort

Für prompte und fachlich einwandfreie

Steuererklärungen

Verrechnungssteueranträge, Jahresabschlüsse, Nachtragungen von Buchhaltungen, empfiehlt sich

Cantex AG, Treuhandbüro,
Limmattalstrasse 5, 8049 Zürich
Telefon 44 40 11

Hauptvertreter



SUNBEAM

SIMCA

CHRYSLER PRODUCTS

Progress
Progress Garage AG Zürich 11
Regensbergstr. 309, Wehntalstr.
str. 280, Tel. 051 87 23 23
Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstr. 136,
Tel. 56 53 61

Gesucht auf 15. Januar 1971
in Höngg

Spettfrau

für 3 mal wöchentlich halbtags, vormittags, zu älterem Ehepaar. 2-Zimmer-Wohnung, keine schweren Arbeiten.

Telefon 56 70 88.

Alleinstehender Mann sucht in Höngg auf 1. Oktober 1971

1- oder 2-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung und Bad.

Offerten unter Chiffre Nr. 1124 an den Verlag «Der Höngger», Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich.

Höngg

Gesucht

Spettfrau

1 bis 5 mal wöchentlich

Anmeldung erbeten an
Telefon 44 43 43

Sekretärin

deutsch, franz. perfekt mit guter kaufm. Ausbildung sucht Stelle für 4 bis 6 Stunden pro Tag in Höngg.

Bitte schreiben Sie mir unter Chiffre Nr. 1125 an den Verlag «Der Höngger», Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich

Wir suchen eine

Filialleiterin

für unseren Lebensmitteladen

«Giblen» Zürich-Höngg

Schöne Aufgabe für junge Verkäuferin oder alleinstehende Frau. Wohngelegenheit, Zimmer oder Wohnung vorhanden.

Konsumgenossenschaft Regensdorf und Umgebung
Affolternstrasse 7, Telefon 71 31 60

Schulamt

Wir suchen **per sofort** für das **Schulhaus Lachenzelg**, Imbisbühlstrasse 80, 8049 Zürich, eine

Spetterin

Wöchentliche Arbeitszeit ca. 5—10 Stunden. Gute Entlohnung, Unfall- und Krankheitsleistungen. Nähere Auskunft erteilt der Schulabwart, Telefon 56 63 77.

Zürich, den 8. Januar 1971
Der Schulvorstand

Wir suchen für Eintritt nach Uebereinkunft eine flinke Maschinenschreiberin (elektrische Maschine) in unsere Offertabteilung. Fremdsprachenkenntnisse sind nicht erforderlich. Der Einsatz kann auf Wunsch

halbtagsweise

erfolgen, wobei täglich zu arbeiten wäre, die Zeit jedoch weitgehend Ihren Wünschen angepasst werden könnte. Wir bieten einen freundlichen Arbeitsplatz bei angenehmer Atmosphäre und sehr guter Entlohnung.

Wenn Sie nähere Auskunft wünschen, telefonieren Sie bitte unserem Herrn Keller unter der Nummer 56 48 48. NEON-LICHT AG, Limmattalstr. 340, Zürich-Höngg (Tramhaltestelle Winzerstrasse)

Sparen nach Bankverein-Art

Viereinhalb Gründe, mehr zu sparen!

4 1/2%

Bankverein-Anlage-sparheft

Erhältlich bei jeder unserer rund 100 Niederlassungen. Einzahlungen und Rückzüge (Fr. 3000.— pro Jahr ohne Kündigung) auch per Post. Keine Mindesteinlagen.



Schweizerischer **BANKVEREIN**
Société de Banque Suisse

Nächstgelegene Stadtfiliale:
Förllibuckstrasse 66

Buchhalter/in

der/die sich über einige Jahre Praxis ausweisen kann, findet in unserer Zweigstelle

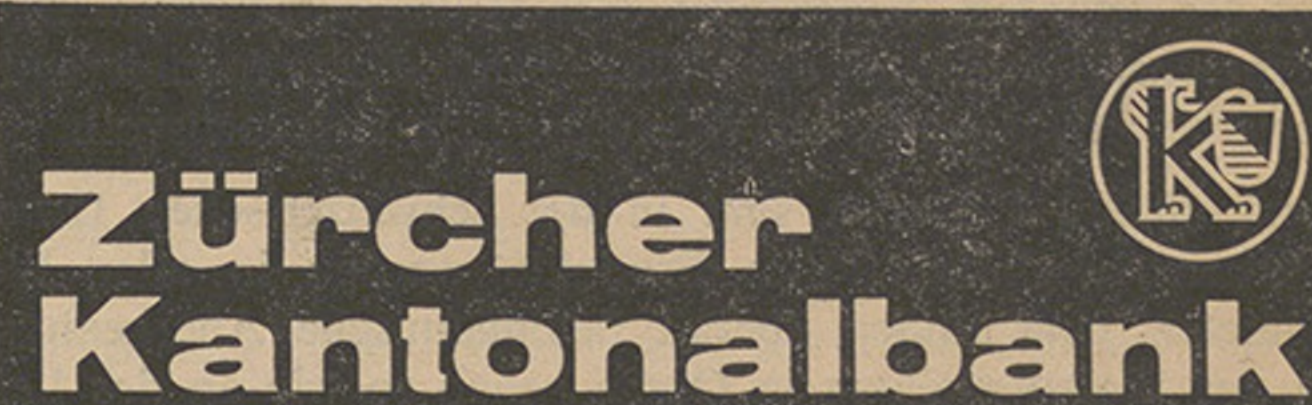
Höngg

ein interessantes Wirkungsfeld (selbständige Betreuung der gesamten Buchhaltung).

Wir bieten fortschrittliche Anstellungsbedingungen.

Schreiben oder telefonieren Sie unserer Personalabteilung, die Sie gerne zu einer Besprechung empfängt.

8022 Zürich, Telefon 051 - 29 56 11, intern 423



Krankenmobilen-Magazin

des Samaritervereins Zürich-Höngg
Kirchgemeindehaus Ackersteinstrasse 190
Telefon 56 51 20

Wir vermieten alle Krankenmobilen wie Krücken, Fahrstühle, Nachtstühle, elektrische Milchpumpen, Kinderwagen usw. Günstige Mietpreise. Für Mitglieder Ermässigung. Öffnungszeiten 9.00 bis 11.00; Donnerstag geschlossen.

Stets inserieren bringt Erfolg!

Natürlich im «Höngger»

Redaktor sucht für sich und seine Familie (2 Kinder) per 1. Februar oder nach Vereinbarung

3 1/2- bis 5-Zimmer-Wohnung

Angebote Telefon 48 59 69 oder 056 / 65 00 1 oder unter Chiffre Nr. 1123 an den Verlag «Der Höngger», Ackersteinstr. 159, 8049 Zürich

Ruhiges Schweizer-Ehepaar (38/31) sucht

3- bis 3 1/2-Zimmer-Wohnung

in Höngg oder Umgebung.

Offerten unter Chiffre 44-302969 an Publicitas AG, 8021 Zürich

Buchdruckerei AG Höngg
Ackersteinstrasse 159
8049 Zürich
Tel. 56 70 37



VOLVO

Service — Eintausch
Günstige Teilzahlung
Stets günstige Occasionen

FARVAG

Farvag
Fahrzeug-Verkaufs AG

Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstrasse 136
Telefon (051) 56 53 61

empfiehlt sich für prompte Lieferung von Drucksachen in Ein- und Mehrfarben-Buchdruck für alle Ansprüche

Für tüchtige

Steno-Daktylo

Für Korrespondenz deutsch und evtl. französisch zahlen wir ein Spitzengehalt.

Weiter suchen wir auf Frühjahr eine

kaufm. Lehrtochter

(Anfangslohn Fr. 300.—)

40-Stundenwoche, Kochgelegenheit.

Gerne erwarten wir Ihren Anruf.
Telefon 44 69 55

Ingenieur-Büro
Oscar Kihm
Rebbergstrasse 52, 8049 Zürich